

positorischen Elementen betrachtet bietet also diese letzte Annahme die relativ angemessenste Lösung.

Die schwersten Einwände, nicht gegen einen Gott neben der Irminsul, sondern nur gegen einen Gott „Irmin“. kommen daher auch nicht aus dem Text. Es läßt sich nicht übersehen, daß irmin in der Irminsul nicht als Personennamen enthalten ist, sondern nur als Adjektiv, als verstärkendes Präfix.¹⁾ Der mythische Stammvater der Herminonen, von dem Plinius nichts weiß und den Tacitus nicht namentlich nennt, wird erst spät von der fränkischen Völkertafel aufgeführt. Doch ist diese gegenüber Tacitus keine selbständige Quelle.²⁾ Vor allem ist der Stammvater ein Heros und kein Gott, und seine Entwicklung vom Heros zum Gott ist zwar möglich, aber nirgends zu belegen. Er scheidet deshalb für unsere Frage aus.³⁾ Einen Gott Irmin kann demnach Widukinds Vorlage nicht enthalten haben. Doch einen in kriegerischer Funktion auftretenden Gott hat der Corveyer Mönch in seiner Quelle vorgefunden, aber welchen?

Hier hilft das umstrittene irmin weiter. Widukind behauptet ausdrücklich, daß die alte Bedeutung dieses Adjektivs zu seiner Zeit vergessen war. Vielleicht irrte er nur teilweise, wenn er, durch Hermes verführt, einen Namen daraus machte. Auch Rudolf von Fulda beweist mit seiner Übersetzung *universalis columna*, daß der spätere mittelalterliche Gebrauch des Wortes *irminsul*⁴⁾ einfach als „große Säule“ eine Abjektivierung des ur-

die noch im hohen Mittelalter weiterlebte (vgl. Wipo, *Gesta Chuonradi* c. 2, ed. H. Breßlau S. 13f.). Sächsisches Selbstbewußtsein war in Widukind stark ausgeprägt. Derwiesen sei z. B. auf 1, 9 S. 16, mit Fußnote 1. Hier hat er eigene Gedanken in den Worten der Franken anklingen lassen. Vgl. noch M. Linke, Die polit. Haltung Widukinds von Corvey (Sachsen u. Anhalt 14, 1938) S. 27ff.

¹⁾ Vgl. oben S. 8 Anm. 1; Schröder a. a. O. S. 292; ähnlich Grimm 14 S. 98; Haug S. 72 hielt eine Form *Irminesul für möglich.

²⁾ Hg. von Müllenhoff, *DAK.* 3 (1892) S. 325ff.; Perz, *SS.* 8, S. 314. Dazu B. Krusch in *NA.* 47 (1928) S. 65ff.; K. A. Edhardt, *Ingwi und die Ingweonen* (2. Aufl. 1940) S. 72ff.

³⁾ Anders Nedel S. 8f.; de Vries, *Altgermanische Religionsgeschichte* 1 S. 212f.; G. Kossinna, *Indogermanische Forschungen* 7 (1897) S. 276ff. Vgl. jetzt auch Edhardt a. a. O. S. 80f.; H. Schneider, *Germanische Altertumskunde* (1938) S. 245.

⁴⁾ Vgl. Grimm 14 S. 95f. und Schröder S. 292.